



# Mit der Prominenz auf Du und Du



Das Photogeschäft Simonis in der Wallensteinstraße 33

FOTOGRAFIERTE PORTRATS ANSTELLE VON ÖLBILDERN, das wurde ab Mitte des 19. Jahrhunderts vor allem im vermögenden Bildungsbürgertum immer beliebter. Die Hochblüte erlebte die Porträtfotografie im 20. Jahrhundert und in Österreich hatte das Photostudio Simonis einen großen Anteil daran.

Text: Christina Mondolfo

**E**in Passbild ist schnell geknipst, doch ein Porträt verlangt mehr: Abgesehen von technischen Standards wie der richtigen Auflösung soll das charakteristische Wesen des Motivs herausgearbeitet werden. Und ein guter Porträtfotograf schafft das auch bei einem Hund. Julius und sein Sohn Heinz Simonis waren solche Künstler – die, wenn nötig, auch ein bisschen nachhelfen: Spezielle Filter, Weichzeichner, eine eigene Licht- und Schattentechnik und die berühmte Retusche machte aus jedem Fotografierten einen Star. Gegründet von Julius Simonis im Jahr 1917 in der Wallensteinstraße 33, eröffnete das Fotostudio seines Sohnes Heinz 1936 in

der Nussdorferstraße. 1949 übersiedelte die Firma in die Währinger Straße 12, wo sich jeder porträtieren ließ, der etwas auf sich hielt.

#### **EIN SCHATZ BLEIBT ERHALTEN.**

Die Fotos waren allgegenwärtig – in Schulen und Ämtern hingen die Bilder des jeweiligen Bundespräsidenten, in den Medien waren viele Pressebilder von Simonis und in Werbeschaufenstern, die das Atelier Simonis an mehreren Standorten in Wien unterhielt, konnten Flanierende die Kunst der Porträtfotografie bewundern. Und mit der Werbefotografie setzten Vater und Sohn Simonis in den 1960er- und 1970er-Jahren ebenfalls design-ästhetische Standards.

Mit der Prominenz aus Politik, Kultur und Wirtschaft waren Vater und Sohn Simonis auf Du und Du und so ergab sich im Lauf der Jahrzehnte ein nahezu lückenloses bildliches Kompendium des österreichischen „Who's Who“ und der heimischen Kultur und Zeitgeschichte des 20. Jahrhunderts. Der letzte Bundeskanzler, der sich bei Simonis ablichten ließ, war 1986 Franz Vranitzky. Danach sank die Nachfrage nach Porträtfotos beständig, 2005 musste Konkurs angemeldet werden. Im Wiener Dorotheum wurden Möbel und Kameras versteigert, der Rest, also tausende Bilder und Negative, sollten auf Wunsch von Rosalia Waringer, der Lebensgefährtin von Heinz Simonis und Letzt-Besitzerin des Unternehmens, ver-



Fotos: Photostudio Simonis

Franz König (1963), Gertraud Jesserer (1965), Hans Moser (1964) und Franz Vranitzky (1986) waren berühmte Kunden im Photostudio Simonis. Aber auch Heinz wurde 1946 von seinem Vater höchstpersönlich abgelichtet (unten Mitte). Ein Werbefoto von 1968.

nichtet werden, da sie Probleme mit dem Urheberrecht befürchtete. Dass es nicht dazu kam, ist Christof Stein, Geschäftsführer des Kunsthandels „lichterloh“, zu verdanken.

„Das Dorotheum übergab mir alles aus dem Photostudio Simonis, was es nicht für die Versteigerung ausgesucht hatte. Und ich war fassungslos, was ich da alles fand. Die Bilder hatten nicht nur ‚Republikwert‘, sondern da waren lückenlose Familienaufstellungen, die unschätzbare Zeitzeugnisse sind. Das kann man nicht vernichten“, sagt Stein im Gespräch mit dem „Wiener Journal“. Mit Unterstützung von Galerie WestLicht-Chef, Peter Coeln, und dem stellvertretenden Direktor des Bildarchivs der Österreichischen

Nationalbibliothek, Uwe Schögl, gelang es in vielen Gesprächen, Rosalia Waringer davon zu überzeugen, diesen Schatz der Nachwelt nicht vorzuenthalten. Nachdem sie der Aufbewahrung endlich zugestimmt hatte, sortierte er die Fotos der Prominenten aus, die Privatfotos überließ er dem Bildarchiv Nationalbibliothek, „die können die Urheberrechte nämlich über den musealen Bereich abfedern“.

Den künstlerischen Wert des Studios und der Bilder sieht Stein in der speziellen Licht-, Schatten- und Farbtechnik sowie in der genialen Retusche. Sein Lieblingsporträt ist übrigens das von Gertraud Jesserer: „Diese unschuldige Kindlichkeit und Frische hat mich einfach bezaubert.“

#### PHOTO SIMONIS.

Ausstellung: 120 Originalabzüge aus dem Nachlass von Photo Simonis werden noch bis 31. Juli in der Galerie WestLicht, Westbahnstraße 40, 1070 Wien, gezeigt. [www.westlicht.com](http://www.westlicht.com)

Bildband: Zur Ausstellung gibt es auch einen Bildband, den Uwe Schögl, stellvertretender Direktor des Bildarchivs der Österreichischen Nationalbibliothek und Kurator der Ausstellung, gestaltet hat. „Photo Simonis. Prominente und Werbung der 1960er und 70er“ aus dem Verlag Christian Brandstätter enthält auch eine detaillierte Firmengeschichte und Interviews mit prominenten Zeitzeugen, u.a. Hannes Androsch und Robert Dornhelm.



Politiker, Schauspieler, kirchliche Würdenträger. Wer in Österreich bekannt war, ließ sich im **Photostudio Simonis** porträtieren. Die Galerie Westlicht zeigt Schätze aus dem Porträtarchiv. **VON ANNA-MARIA WALLNER**

# Photo Simonis: Österreich im Bild

Sieben Mal musste der Lkw kommen. Sieben Mal war seine Ladefläche bis auf den letzten Quadratzentimeter gefüllt. Über 700.000 Negative, dazu jede Menge Fototapeten, Einrichtungsgegenstände und Kamera-Utensilien verließen im Jahr 2005 die dunklen Räumlichkeiten in der Währinger Straße 12 im neunten Wiener Gemeindebezirk.

Damals ging, so viel lässt sich sagen, eine Ära zu Ende. Die Ära des Photostudios Simonis. Jahrzehntlang war das Eckgebäude gegenüber der Votivkirche die Porträt-Anlaufstelle für Österreicher, die entweder sehr berühmt waren oder es vielleicht gerne geworden wären. Den Anfang hatte die Politik gemacht. Seit der Gründung der Zweiten Republik ließen sich vor allem die sozialdemokratischen Politiker im Studio Simonis ablichten. Was auch seinen Grund hatte. Der Gründer des späteren Foto-Imperiums, Julius Simonis, Spross einer Kaffeedynastie, war kurz nach der Eröffnung seines ersten Studios 1917, damals noch in der Wallensteinstraße, der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei beigetreten. Später aber kamen sie alle zu ihm – unabhängig von der politischen Couleur. Etwa die ÖVP-Spitzenkandidaten vor der Nationalratswahl 1971: Alois Mock, Stephan Koren und Marga Hubinek. Oder der einstige SP-Finanzminister Hannes Androsch, der sich 1980 sogar mit seinen Töchtern ablichten ließ, die Studiobesuche heute aber alles andere als romantisch-verklärt betrachtet: „Ich verbinde damit keine besondere Erinnerung, ich wollte das immer

## WIENER CELEBRITYS



**Ausstellung**  
 Die Galerie Westlicht zeigt ab 8. 6. Porträt- und Werbefotos aus dem Archiv des Fotostudios Simonis, Wien 7, Westbahnstr. 40.

**Buch zur Ausstellung**  
 „Photo Simonis“, Uwe Schlögl (Hg.), 160 Seiten, ca. 200 Abbildungen, 36 Euro. Brandstätter Verlag.

**Promis, Schwarz-Weiß, Fernsehkoch Helmut Misak; Mitte: ÖVP-Kandidaten 1971 – Alois Mock, Stephan Koren, Karl Schleinzner, Herbert Kohlmaier, Marga Hubinek (v. l.), r.: Louise Martini (um 1955). Großes Bild: Kinderwagenreklame, bunt.** // Photo Simonis

so schnell wie möglich hinter mich bringen.“

Der letzte Kanzler, der sich bei Simonis porträtieren ließ, war 1986 Franz Vranitzky. Mit dem Ausbleiben der ersten Männer (und seltener: Frauen) im Staat begann das leise Abschiednehmen des einst schillernden Promi-Fotoateliers. Rosalia Waringer, die Lebensgefährtin von Heinz, dem Sohn von Julius Simonis, hatte das Studio die vergangenen zwanzig Jahre allein geführt. Würden 1975 noch 31 Mitarbeiter beschäftigt, waren es ein Jahrzehnt später nur mehr zwölf. 2005 musste schließlich der Konkurs angemeldet werden, der Nachmieter, eine bekannte Drogeriekette, stand schon mit halbem Fuß in der Tür.

**Vergessene Porträts.** Die rüstige Frau Waringer, die heute über 90 ist, hatte nur einen Wunsch: die über die Jahrzehnte angesammelten Fotos und Negative loszuwerden. „Das müssen S' alles vernichten“, soll sie damals zu Christof Stein gesagt haben. Der Wiener führt gemeinsam mit zwei Partnern mehrere Design- und Antiquitätenläden, darunter das Lichterloh – und er wickelt für das Dorotheum Verlassenschaften ab. Als er 2005 im rund 400 m<sup>2</sup> großen Studio Simonis stand, war ihm schnell klar geworden, was für einen Schatz er da entdeckt hatte. Der zähen Frau Waringer entgegnete er zunächst nur: „Ich kann das unmöglich alles vernichten.“

Kurz darauf kamen Uwe Schlögl, der Kurator für Fotografie in der Österreichischen Nationalbibliothek, und Pe-



ter Coeln, der Chef der Galerie Westlicht, ins Spiel. In der Nationalbibliothek wurde das komplette Fotoarchiv gesammelt, katalogisiert und digitalisiert. Die Fotos von Privatpersonen bleiben aus urheberrechtlichen Gründen streng verwahrt. Die Bilder der wichtigsten öffentlichen Personen sind ab Dienstag in der Galerie Westlicht zu sehen. Uwe Schlögl hat den Ausstellungskatalog gestaltet. „Photo Simonis hat über Jahrzehnte den Geschmack der bürgerlichen Leute geprägt“, sagt er.

Das Archiv hat auch einige Überraschungen zu Tage gebracht. Vor ein paar Wochen erhielt die 87-jährige Schauspielerinnen Louise Martini überraschende Post: einen Brief und ein Schwarz-Weiß-Porträt von ihr. „Ich kann mich gar nicht mehr erinnern, wann das war“, sagt sie. „Ich muss so um die 20 gewesen sein.“ Auch wenn sie keine konkrete Erinnerung mehr an diesen einen Besuch bei Simonis hat, das Studio ist ihr freilich ein Begriff. „Jeder Mensch hat es gekannt. Man ging zu Simonis.“

Fast zeitgleich mit der Politik kamen die kirchlichen Würdenträger, später – ab den Fünfzigerjahren – die Schauspieler und Sänger aus Film,

Oper und Kabarett, wie Heinz Conrads, Alfred Böhm, Gerhard Bronner und Heinz Moser. Ab den Siebzigerjahren ließen sich auch vermehrt Manager und Wirtschaftsbosse, wie Karl Wlaschek oder Klaus Liebscher, bei Simonis porträtieren. Zwischenzeitlich, in den Sechzigerjahren, hatte Heinz Simonis die Werbefotografie als lukrativen Geschäftszweig für sich entdeckt. Vor bunten Fototapeten wurden Radios, Kinderwagen und das Christbaumkonfekt von Heller in Szene gesetzt.

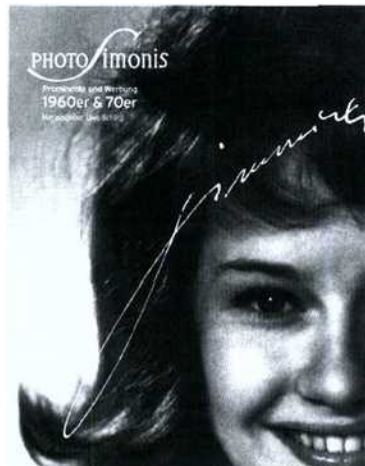
**Familienzusammenführung.** Die Auflösung des Studios, die Ausstellung im Westlicht haben aber auch einen erfreulichen Nebeneffekt: Die Familie Simonis ist wieder näher zusammengerückt. Nachdem sich der Profinitzwerker Heinz Simonis von seiner Frau getrennt hatte und bis zu seinem Tod Bett und Studio mit Frau Waringer geteilt hatte, herrschte jahrelang Zwist und Streit zwischen den Simonis. Heinz Simonis' Söhne, der Dirigent Christian Simonis und der Gastronom Marco Simonis, waren an der Aufarbeitung des Archivs sehr interessiert. Die morgige Ausstellungseröffnung wird Familienfest und Treffpunkt sein. //





Uwe Schögl (HG)  
Ulla Fischer-Westhauser,  
Autorin  
**Photo Simonis | Pro-  
minente und Werbung  
1960er und 70er**

160 Seiten, 21 x 26 cm,  
ca. 200 Abb., Hardcover,  
Juni 2010, € 36,00  
ISBN 978-3-85033-464-8  
Verlag Brandstätter



Zeitgleich zur Retrospektive bei WestLicht. Schauplatz für Fotografie (8. Juni bis 31. Juli 2010 [www.westlicht.com](http://www.westlicht.com)) erscheint dieser Bildband als zeitgeschichtliches Dokument der Porträtfotografie des 20. Jahrhunderts in Österreich.

Die prosperierenden 1960er und 70er Jahre waren die Blütezeit der fast neunzigjährigen Firmengeschichte des Hauses Simonis. „Tout Vienne“ ließ sich von Photo Simonis porträtieren, sodass sein Archiv ein nahezu lückenloses Kompendium der österreichischen Gesellschaft aus Politik, Wirtschaft und Kultur dieser Zeit darstellt. Seine Fotos waren fast allgegenwärtig – in Schulen und Ämtern, als Pressebilder oder in diversen Werbeschaufenstern. Sie zeichnen ein Bild der für die 1960er und 70er Jahre so besonderen Ästhetik in der Porträtfotografie.

Das komplette Archiv bestehend aus vielen Tausenden Negativen, Fotos und Schautafeln wurde nach Schließung von Photo Simonis im Jahre 2005 vom Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek erworben. Das Buch enthält auch eine detaillierte Firmengeschichte und Interviews mit prominenten Zeitzeugen (u.a. Hannes Androsch und Robert Dornhelm)